

Laibacher Zeitung.

Nr. 241.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 22. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Rate 8 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Oktober d. J. dem Schiffsmakler in Corbiff Antonio Trifone Conte de Lucovich den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Oktober d. J. dem Regierungsrathe und Professor der Wiener technischen Hochschule in Pension Dr. Hermann Blobig in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens den Titel eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 20. Oktober 1885 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stüde XLI der rumänischen, XLIII der polnischen und XLIV der polnischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsrath.

10. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

— Wien, 20. Oktober.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 35 Minuten.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Bierniakowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Pražák, Dr. Freiherr von Conrad-Eybescheld, FML Graf Welserheimb, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe macht Mittheilung von einer Zuschrift Seiner Excellenz des Herrn Ministers des laif. Hauses und des Aeußern Grafen Rádko, laut welcher die Eröffnungssitzung der Delegation des Reichsrathes am 22. d. M. um 12 Uhr mittags im Sitzungssaale des Herrenhauses im Reichsrathsgebäude stattfinden wird.

Zum Protokoll der gestrigen Sitzung bemerkt Abg. Fiegl, dass sein Antrag, den Ministerpräsidenten zur Ordnung zu rufen, vom Präsidenten nicht erledigt wurde. Dr. Smolka erwidert, dass er den Antrag ablehnte. In der fortgesetzten Adressdebatte spricht Abg. Eduard Sueß.

Abg. Eduard Sueß bespricht die Verhältnisse der autonomen und nationalen Bestrebungen, polemisiert gegen die Abgeordneten Rieger und Viechtenstein und

weist auf Ungarn hin, wo sich die Vereinigung der Gewalten zum Segen des Landes vollziehe, während bei uns das Gegentheil geschehe. Redner hält der Majorität vor, dass sie die Stimme der oberösterreichischen Großgrundbesitzer vernichtet, ihre Macht zur Aenderung der Schulgesetze gebraucht und einzelnen Ländern verhasste Gesetze auferlegt habe. Ihr Grundsatz sei: „Rechte für die Länder, Lasten für das Reich“. Redner verlangt zu wissen, wie die Regierung über die Autonomie (nach Riegers Erklärung) denkt. Redner weist den Vorwurf zurück, dass die Linke die Armee angreife, sie thue bloß ihre Pflicht, indem sie ihre Besorgnisse ausspreche, und sagt, die Linke erwarte eine offene Ehrenerklärung des Ministerpräsidenten, worin er den der Linken gestern gemachten Vorwurf zurücknimmt.

Abg. Klun wendet sich gegen die Behauptung, dass die ehemalige vereinigte Linke die Mandate nicht verloren habe, sondern dass ihr dieselben von der Regierung geraubt wurden. Diese Behauptung stehe im Widerspruch mit den Thatsachen. Die vereinigte Linke sei bei den Neuwahlen infolge ihrer sterilen Haltung von einem großen Theile der Wähler im Stiche gelassen worden. Aber auch der Rest der Linken sei, abgesehen von einigen Mitgliedern mit excentrischer Richtung, in zwei Lager gespalten, zwischen denen eine tiefe Kluft gähne. Diese Spaltung konnte nicht ausbleiben von dem Momente an, als ein Theil der Linken sich auf den exclusiv deutsch-nationalen Standpunkt stellte und das Schlagwort des deutschen Staatsgedankens ausgab. Der Versuch, Oesterreich auf Einen Beistand zu schlagen, sei in verschiedenen Formen wiederholt worden, aber missglückt. Jene Regierungsform sei die beste, welche mit allen jenen Factoren rechne, die das Staatswesen bilden, und alle Eigenthümlichkeiten desselben in den Bereich des Calculs zieht und auf alle Rassen und Schichten der Bevölkerung gleichmäßig Rücksicht nimmt. Dieser allgemeine Grundsatz fordert in Oesterreich die Rücksicht auf die einzelnen Länder und Königreiche, die nicht unterjocht und nicht erobert worden seien, sondern die sich freiwillig zu einem besonderen Staatswesen vereinigten. Gegen diesen Grundsatz sündigte die frühere Majorität indem sie einer Nation und einzelnen Ständen Privilegien ertheilte und andere vernachlässigte. Diese Einseitigkeit musste selbstverständlich die größte Erbitterung unter den Völkern wachrufen, es musste eine Reaction eintreten, welche die gleichmäßige Behandlung aller Völker und Stände forderte. Dass der Grundsatz: „Gleiche Lasten, gleiche Rechte“ richtig sei, werde niemand in Abrede stellen. Diesen Grundsatz habe sich die gegenwärtige Regierung zur Richtschnur ihres Handelns genommen, und die Zustimmung zu diesem Grundsatz

liege in dem Adressentwurfe der Majorität. Der Minoritätsentwurf stelle die Richtigkeit dieses Grundsatzes entschieden in Abrede und werfe der Regierung vor, dass sie den Staat auf Kosten der Deutschen decentralisire, dass sie den Deutschen die Existenz unmöglich mache und dass dieselben gegen Gewaltacte keinen Schutz mehr fänden. Es seien dies sehr schwere Beschuldigungen, allein sie ständen im Widerspruche mit den Thatsachen. Trotz der berechtigten Forderungen der Slaven mache die Gleichberechtigung nur geringe Fortschritte, denn noch immer sei in Oesterreich die deutsche Nation die bevorzugte, in deren Händen die einflussreichsten Staatsstellen sich befänden. Die Slovenen seien z. B. trotz wiederholter Resolutionen noch immer nicht im Besitze einer slovenischen Lehrer-Bildungsanstalt. (Hört! rechts.)

Redner bespricht die Schulverhältnisse in Krain und Istrien und hebt die besondere Thätigkeit der Regierung und der Majorität zur Förderung des Bauernstandes als dasjenige Moment hervor, welches ihn hauptsächlich veranlasse, für die jetzige Regierung und die Majoritäts-Adresse zu stimmen. Die Regierung habe mit ihren socialpolitischen Reformen den richtigen Weg betreten, und wenn diese Thätigkeit selbst resultatlos sein sollte, wie dies von der Gegenseite prophezeit wurde, könne sie sich wenigstens mit dem Spruche trösten: „Arduis in rebus et voluisse sat est.“ Die frühere Regierung habe nicht einmal diesen Willen gezeigt, und darum könne man auch darüber nicht urtheilen, ob sie die Fähigkeit dazu gehabt hätte. (Zustimmung rechts.) Auch die bedauerlichen anarchistischen Ausschreitungen wären vielleicht unterblieben, wenn man frühzeitig einige Sorge für die arbeitenden Classen an den Tag gelegt hätte. (Beifall rechts.) Deshalb sei eine Reform der Gewerbegesetzgebung auf christlicher Grundlage, welche eben den Arbeiter als Nächsten betrachte, nothwendig. Redner erwartet von der Regierung eine größere Berücksichtigung bei Errichtung von Gewerbeschulen so wie auch der Communications-Bedürfnisse in den südlichen Ländern, welche bisher in diesen Richtungen vernachlässigt worden seien.

Die Adresse der Minorität spricht es aus, dass die Lage als Minorität der Linken eine unangenehme sei. Aber wenn schon die Lage einer factischen Minorität so unangenehm ist, wie unerquicklich sei erst die Lage jener Minorität, welche sich bewusst sei, dass sie die factische Majorität der Bevölkerung vertrete und nur durch künstliche Mittel in die Minorität gelangt sei. (Beifall rechts.) In Krain wußten die Vertreter der 4 pCt. bildenden deutschen Bevölkerung durch alle Mittel, ja durch Fälschung der Wahlsettel die Majorität über die 96 pCt. betragende slavische Bevölkerung zu erringen (Hört! Hört! rechts) und

Fenilleton.

Das Himmelskügeln.

Melanie ist meine Braut. Ich liebe sie auch. Diese Versicherung wird keinem weiter auffallen. Ich denke, es ist besser, wenn ich zu der Thatsache, dass wir verlobt sind — verlobt sind seit ungefähr — nein: heute gerade seit vier Wochen — hinzusetze, dass wir uns lieben. Wir uns?

Ja! Denn Melanie sagt, sie liebe mich ebenso wie ich sie liebe. Ich glaube es ihr auch. Warum sollte ich nicht? Gibt sie mir nicht unzählige Beweise täglich? Fliegt sie mir doch in stürmischer Freude an den Hals, wenn ich eintrete; bedenkt sie mich doch mit tausend Überraschungen; schreibt sie mir doch die zärtlichsten Briefe; flüstert sie's mir doch wieder und immer wieder zu, wenn wir allein zusammensitzen, eng aneinander geschmiegt, hier in der versteckten Jasminlaube im Park oder dort am Waldrande, wo der Wiesenbach vorüberplätschert...

Warum sollte ich also nicht glauben, dass Melanie mich liebt?

Es ist zwischen vier und fünf. Wir sitzen im Park.

Um uns heiliges Schweigen. Ich habe meinen Arm um Melanies weißen Nacken gelegt. Sie lehnt ihren Kopf gegen meine Wange.

Wir sprechen kein Wort. Die tiefe Stille dieses Stückchens Natur hält auch unsere Rede nieder. Was

sollten wir auch reden? Haben wir der Liebe süße Sprache doch oft genug geführt!... Und süß ist es auch, in Liebe zu verstummen, zu schweigen... Vor uns malt die Sonne große und kleine goldgelbe Flecken auf den mattgrünen Rasen. Sie blinzelt durch die Zweige, als wollte sie mit uns zum Zeitvertreib ein wenig spielen und tändeln... Aber wir fragen nicht viel nach ihr. Wir erwarten sehnsüchtig den Abend, der Kühle und Mondschein bringen soll. Dann wollen wir auf dem See ein Stück hinausrudern.

Der Mond ist am Ende noch discreter als die Sonne...

Da zuckt Melanie plötzlich leise zusammen... Ich fühle es...

„Es war mir,“ sagt sie, als ich sie fragend anblitze, „als ob ein Wurm — eine Raupe — ein Käfer über meinen Hals liefe — ach bitte, sieh doch mal zu — ich bin so empfindlich dagegen — hier gerade unter dem Hinterkopf — entdeckst du nichts?“... Sie versucht mit der Hand die Stelle zu zeigen, wo ihr der prickelnde Reiz erregt worden.

Ich sehe nach. Zuerst nehme ich nichts wahr. Da entdecke ich schließlich doch noch ein kleines, zartes, buntgesprenkeltes Himmelskügeln, das eben von dem kleinen freigebliebenen Stück des Halses meiner Braut auf den Rand des feingewobenen, seidenweichen Umschlagstückes hinüberturnt...

Ich nehme das kleine Ding ganz behutsam ab und setze es mit der linken auf die Fläche meiner rechten Hand...

„Siehst du — sagte ich zu Melanie — hier haben wir den Attentäter doch noch erwischt — ein allerliebste kostümiertes Himmelskügeln... Das bedeutet Glück. Man soll das niedliche Thierchen nicht tödten... Wir wollen es drum ganz sorgsam auf ein grünes Blatt setzen — da mag es weiterkrabbeln“...

„Ich sehe solch ein Himmelskügeln sehr gern — du nicht auch?“ frage ich meine Braut und will dabei das Käferchen auf ein Blatt des nächsten Strauches setzen...

„Ich? Ich? Ich hasse diese kriechenden und schleichenen Thiere — dieses Insectenvolk — antwortete Melanie — und in demselben Augenblick schlägt sie mit dem Griff ihres Sonnenschirms auf das Himmelskügeln los, so dass die feinpunktierten Flügeldecken auseinanderpringen und der zarte Leib zerquetscht wird...“

Es ist geschehen, ehe ich das kleine Ding durch eine schnelle Bewegung retten konnte...

Ich halte den zerquetschten Leib in der Hand und blicke meine Braut fragend ein paar Secunden lang an...

Endlich sage ich zu ihr: „Hat dich deine Mutter nie gelehrt, dass man das Himmelskügeln nicht tödten soll?... Das kleine Käferchen bedeutet nach dem Volksglauben Glück“...

Melanie lacht. Dabei blitzen ihre weißen, kleinen Perlenzähne... „Nicht tödten soll?“ erwidert sie. „Na — solch ein dummer Aberglaube! Ich kann keinen Käfer leiden“...

durch volle sechs Jahre zu behaupten. Gleiche Verhältnisse seien noch gegenwärtig in Istrien und ähnliche in Mähren. Vereinen Sie, ruft Redner, Ihre Thätigkeit mit der unseren, damit diese unerquicklichen Thatsachen zuerst beseitigt werden. Es wird eine Zeit kommen, wo die allgemeine Ueberzeugung zum Durchbruche gelangt sein wird, daß nur jene Politik die richtige und wahrhaft österreichische sei, welche die Gleichberechtigung aller Völker und Länder und die gleichmäßige Pflege aller Nationalitäten auf ihr Programm geschrieben hat. Dieses Programm ist in der Allerhöchsten Thronrede niedergelegt und wird von der Majoritäts-Adresse acceptiert. Reichen wir uns zur Verwirklichung dieses Programmes freundschaftlich die Hände, dann wird der innere Frieden in Oesterreich wiederkehren, und wir werden mit dem Bewußtsein nach Hause gehen, ein gutes Werk geschaffen zu haben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Abg. Schupp bezeichnet die Sprachen-Verordnung als den größten politischen Fehler. Die Verheißungen der Thronrede von 1879 seien größtentheils unerfüllt geblieben. Die Reformen auf dem Gebiete der Grundsteuerregulierung, der Schutzgesetzgebung und des Gewerbewesens seien im reactionären Geiste beschlossen worden; alle Versuche der Linken, Fortschrittsideen hineinzutragen, scheiterten. Auch die Versuche der socialen Gesetzgebung scheiterten, weil die Majorität politische Motive einmischte. Die Minorität repräsentiere das wahre Oesterreich.

Se. Excellenz der Ministerpräsident Graf Taffe verliest einen Brief des Reichs-Kriegsministers, in welchem derselbe erklärt, daß er kein vertrauliches Rundschreiben erlassen habe, um das Eindringen nationaler Streitigkeiten in die Armee zu hindern. Er würde nicht angestanden haben, jeden solchen Versuch schon im Anbeginne zu ersticken, es war aber kein Anlaß hiezu vorhanden (Beifall), und sei auch der allbewährte Geist der Armee unerschüttert. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Dzieduszycki sagt, die nationalen Unruhen seien nicht ein Werk der Slaven, welche ja kein Interesse daran haben, die öffentliche Meinung gegen sich aufzuregen. Man streite ja durchaus nicht gegen den Gebrauch der deutschen Sprache im Amt, in der Armee und Diplomatie, aber Oesterreich sei kein mechanisches, sondern ein organisches Ganzes von vielen Völkern, und müsse man diesem Umstand Rechnung tragen. Leider sei Polen noch zu wenig berücksichtigt. Im ganzen Ministerium gäbe es nur drei polnische Hofräthe. Redner erinnert an die Geschichte Polens. Früher war dasselbe auch vielsprachig, bis sich ein Theil überhob und das Reich zersplitterte wurde. In Oesterreich habe der gehegte Hirsch Zuflucht gefunden, hier können die Polen ihre Sprache und Eigenheit pflegen, und darum lieben sie Oesterreich. (Beifall.) Oesterreich könne seine hohe Culturmission nicht erfüllen, wenn es nur von einer Partei und einer Nation regiert wird. Redner apostrophiert die Linke, den Völkern nicht die deutsche Cultur aufzuzwingen, sondern jedes Volk auch seine Eigenheit entwickeln zu lassen. Redner polemisiert gegen den Abg. Sueß.

Abg. Swoboda findet den Absatz in der Majoritätsadresse, welcher von Reichstreue und Loyalität spricht, widersinnig. Durch die Weiterentwicklung der Autonomie werde jedoch das Reich zerstört. Redner sagt, nur der größte Patriotismus hat uns veranlaßt, hier zu erscheinen; was sollten wir aber hier, nachdem

die Thronrede das Fortwandelu auf den bisherigen Wegen verheißt. Er für seine Person möchte dem Reichsrathe am liebsten Balet sagen. Oesterreich sei ja fast wieder der alte Polizeistaat geworden. Redner kritisiert die bisherige Action der Regierung, bespricht die Verfolgungen der Deutschen in Böhmen durch die Czechen seit dem 13. Jahrhundert bis auf die Rede Giegrs auf dem Bipanberge, und weist die Anschuldigung, daß von deutscher Seite der nationale Streit in die Armee getragen werde, mit unsagbarer Entrüstung zurück. Ein Appell an die Krone wäre da am Platze, aber für uns, sagt Redner, ist die Krone unnahbar. Redner schließt: Proclamieren Sie den Föderalismus, etablieren Sie auch ein Chaos, Sie werden schon sehen, was Sie dabei erringen.

Abg. Heinrich sagt, der Schwerpunkt seiner Partei liege darin, eine Verständigung beider Nationalitäten herbeizuführen, weshalb er dieselbe eine Partei der deutsch-böhmischen Patrioten nennen möchte. Die Errichtung eines deutschen Kaiserthrones habe den Stand der inneren Politik total verändert. Die Linke wolle aber den zerrissenen Faden der alten Politik durchaus wieder dort anknüpfen. Gegenüber dem Abg. Knoß bemerkt Redner, daß der Statthalter gegen beide Theile gerecht sei und daß in Böhmen schon seit Jahren kein Statthalter war, der so objectiv war — er sei kein Partei-Statthalter, sondern ein österreichischer Statthalter. Das provocatorische Vorgehen des deutschen Schulvereines habe einen Gegendruck veranlaßt. Streitigkeiten zwischen beiden Bevölkerungen gab es immer, aber man suchte sie nicht und fructificierte sie nicht. Redner sucht an der Hand der Statistik der letzten Wahlen nachzuweisen, daß der Anhang der Deutsch-Nationalen trotz des Terrorismus nicht sehr bedeutend sei, schildert den Terrorismus der Deutsch-Nationalen in Böhmen, bespricht den Charakter der Czechen und sagt, die böhmische Nation sei eine Culturnation ersten Ranges. Das Golgotha der böhmischen Nation würde zugleich das Golgotha von Oesterreich sein. (Beifall und Widerspruch.) Das Heil Oesterreichs liege in der Gleichberechtigung aller Völker. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen rechts, Widerspruch links.)

Abg. Doblhammer beantragt Schluß der Debatte. Die Abstimmung erfolgt morgen.

Abg. Neumayer und Genossen beantragen die Einführung eines neuen Viehsalzes. Schluß der Sitzung um 5¼ Uhr.

Das Haus nahm den Antrag auf Schluß der Generaldebatte über den Adressentwurf an und wählte die Abgeordneten Czartoryski und Plener zu Generalrednern.

Der Immunitäts-Ausschuß beschloß die Auslieferung des Abgeordneten Supul.

Zu Beginn der Sitzung beantwortete Se. Excellenz der Ackerbauminister Graf Falkenhayn die Interpellation des Abgeordneten Angerer betreffs möglicher Einschränkung der Holzfällungen in den Staatswäldern dahin, daß der Waldstand ohnedies ein guter sei und daß viel weniger abgestockt werde, als präliminirt sei. Uebrigens mache die Regierung den Behörden die möglichste Schonung des Waldstandes zur Pflicht, nöthigenfalls werde sie auch mit legislatorischen Maßnahmen vorgehen, wie das im Rärntner Landtage eingebrachte Gesetz beweise.

Geltendmachung kaufmännischer Forderungen vor den serbischen Gerichtsbehörden.

(Fortsetzung.)

Tarif des Rechtsanwaltes. Die landesüblichen Expensen der Advocaten u. s. w. sind sehr hoch. Ich habe deshalb mit dem Rechtsanwalte des Consulates für die Vertretung österreichisch-ungarischer Parteien einen Tarif für seine Defferiten vereinbart mit Minimal- und Maximalsätzen, je nach dem Werte des Streitgegenstandes und der Schwierigkeit des Falles:

1.) Für Information und Studium der Acten 5—10 fl.; 2.) für die Vollmacht (ohne eventuelle Legitimation der Unterschriften in Serbien und Simpel) 2 fl.; 3.) für die einfache mündliche oder schriftliche Einmahnung eines in Belgrad wohnenden Schuldners und Mittheilung des Resultates (sammt Copien und einfachem Porto) 3—5 fl.; 4.) für das Geuch um Einleitung des Sequestrationsverfahrens auf Grund eines Wechsels, Schuldscheines oder dgl. (sammt Copien etc.) 3—6 fl.; 5.) für die Klage, durch welche die eingeleitete Sequestration zu rechtfertigen ist (sammt Copien etc.) 3—6 fl.; 6.) für eine Klage im ordentlichen Verfahren (sammt Copien etc.) 10—20 fl.; 7.) für Recurse oder Appellationsbeschwerden (sammt allen Copien) an die zweite oder dritte Instanz bis 15 fl.; 8.) für das Erscheinen bei Tagelagungen, Verhandlungen in Belgrad pr. Stunde 2 fl., außer Belgrad pr. Tag 15 fl. und Ersatz der Barauslagen für Wagen, Dampfschiff oder Eisenbahn; 9.) für einen einfachen Brief an die eigene Partei, die Gegenpartei, Zeugen u. s. w. im Verlaufe einer längeren Processsache (sammt Copie und einfachem Porto) 1 fl.; 10.) für eine schriftliche Anmeldung bei einer Concursmasse (sammt Copien und Beilagen) 2—5 fl.

Alle vorangeführten Gebühren, Taxen und Expensen sind in Gulden öst. Währ. in effectivem Geld, zahlbar loco Belgrad, zu verstehen.

Sollte eine in den österreichischen oder ungarischen Handelsregistern protokollierte Firma den Rechtsanwalt des k. und k. Consulates mit einer Rechtsangelegenheit betrauen und die von demselben gelegte Expensnote für zu hoch befinden, so steht es ihr frei, diese Expensnote zur Prüfung und Bestimmung vorzulegen, gegen welche Bestimmung dem Anwalte kein weiteres Rechtsmittel zusteht. Zur Sicherstellung der den österreichischen und ungarischen Parteien gegen den genannten Anwalt aus Vertretungen in Rechtsangelegenheiten entstehenden Ansprüche hat derselbe über mein Ersuchen eine Caution im Betrage von tausend Francs in effectivem Gelde erlegt, welche Caution an die Depositencasse des k. und k. Consulates abgeführt wurde und daselbst verwahrt wird.

Bei diesem Anlasse halte ich es für angezeigt, zur Vermeidung von überflüssigen Kosten, Gefährdung von Forderungen und Zeitverschumnis den österreichisch-ungarischen Exporteuren Folgendes zur Beachtung zu empfehlen.

1.) Nach serbischem Rechte ist zur Erhaltung des Wechselrechtes gegen den Aussteller oder Acceptanten die Erhebung eines Protestes nicht nöthig. Nur den Giranten gegenüber ist der Protest erforderlich. Die vielfach von österreichisch-ungarischen Gläubigern gegen den Acceptanten mangels Zahlung erhobenen Proteste sind daher eine überflüssige Auslage.

2.) Nach der österreichisch-ungarischen Rechtspraxis begründet der auf Facturen etc. enthaltene Bei-

„Aberglaube, liebe Melanie? Aber du magst recht haben — Aberglauben mag's sein... Doch wir Poeten sind alle etwas abergläubisch... Das darf man uns eben nicht übelnehmen“...

„Was ihr Poeten nicht alles seid! Ihr glaubt tausend Vorrechte zu haben. Aber wenn ich auch neunhundertneunundneunzig zuerkenne — abergläubisch sein — nein — das ist zu dumm... Ist ganz unmodern...“

Dabei lachte Melanie hell auf... Ich höre sie gern lachen... Es liegt etwas Kräftiges, Selbstbewusstes in diesem Lachen... Aber jetzt thut es mir weh...

Ich lehre mich von ihr ab und werfe den zerbrochenen Kaiserleib auf die Erde...

Wir schweigen eine Weile...

Melanie scheint das Himmelskugeln schon wieder vergeffen zu haben... Denn plötzlich sagt sie: „Wie freue ich mich auf die Rahnfahrt heute abends! Aber komm, Felix, vorher wollen wir noch ein Stündchen mit Mamachen plaudern — wir wollen ins Zimmer gehen... Mamachen wird schon nach uns verlangen... Sie kann nicht lange allein sein... Nein — was sie nur anfangen wird, wenn du mich erst einmal von hier entführt hast — ich glaube, sie kommt eines schönen Tages angereist und dann — dann hast du die Frau Schwiegermutter im Hause — ist dir ganz recht — ganz recht...“

Die letzten Worte hatte Melanie in halb neckischem, halb gereiztem Tone gesprochen...

Sie will augenscheinlich meine Stimmung ergründen...

Ich aber bleibe still.

Melanie erhebt sich — zieht ihr Tuch höher den Hals hinauf, als ob sie friere... Dann geht sie ein paar Schritte voran... Ich warte noch einige Sekunden, mehr unbewußt — dann erhebe ich mich auch und schreite ihr nach... Auf der Treppe, die zur Villa hinaufführt, gebe ich ihr meinen Arm...

Während ich neben Melanie hinaufschreite, muß ich denken: Aberglaube — Poesie!... Melanie hat den Aberglauben „dumm“ gescholten... Ohne Mitleid hat sie ein unschuldiges Thierchen getödtet... Noch sind wir nur verlobt... Wird die Ehe die — Poesie schonen?...

Da sind wir oben... Mamachen erwartet uns schon am Portal... Sie winkt uns zu und fragt dabei: „Kinder, was wollen wir zu Abend essen?“...

Melanie weiß Rath... Sie schlägt allerlei vor — Mama stimmt ein... Wir werden ein exquisites Souper halten...

Ich werde in Melanie eine vorzügliche Hausfrau besitzen...

Doch: Poesie — Ehe — Ehe — Poesie?... Sind es nicht vielleicht unvereinbare Gegensätze?...

Ich weiß es nicht...

Ich werde darüber nachdenken, wenn wir im Mondschein auf den See rudern... Vielleicht spreche ich mit Melanie selbst einmal über diesen Punkt... Ich denke, sie wird auch hier Rath wissen...

H. Conradi.

Manuela.

Roman von Max von Weisenthurn.

(58. Fortsetzung.)

Das Schwert des Schmerzes.

„Wie geht es Ihrem Patienten heute, Mrs. Wilson? Hat sich irgend eine Wendung zum Besseren gezeigt?“

Doctor Grey, welcher ganz unerwarteter Weise im Hause seines jungen Assistenzarztes vorgesprochen, stellte diese Frage.

Draußen wehte der Sturm und trieb die Schneeflocken gegen die Fenster; in dem behaglichen Wohnzimmer des Wilson'schen Hauses aber prasselte ein helles Feuer im Kamin und verbreitete angenehme Wärme.

Mrs. Wilson war die personifizierte Freundlichkeit in dem einfachen schwarzen Kleide, mit der sauberen weißen Haube, dem reinen, den Hals umschließenden Leinentragen und dem mütterlichen, widerwilligen Antlitze.

„Ach, lieber Herr Doctor, sehen Sie selbst!“ antwortete die Matrone, den älteren Arzt nach einem Neben dem Wohnzimmer gelegenen hohen, luftigen Zimmer führend, welches, gleich allen anderen Räumlichkeiten, über welche Mrs. Wilson die Aufsicht führte, die strengste Ordnung aufwies.

Das Licht des scheidenden Tages fiel durch das Fenster auf Alexander de Saint Claires Gestalt, die regungslos auf dem Bette lag.

(Nachdruck verboten.)

„zahlbar in . . .“ (z. B. Wien) ein Forum solutionis für den Zahlungsort und dieses die Competenz der österreichischen Gerichte für sogenannte „Conto-Corrent-Klagen“. In den über solche Klagen von österreichischen Gerichten angeordneten Tagfahrten lassen sich die serbischen Parteien in der Regel contumacieren, lassen weiterhin die gegen sie gefällten Urtheile in Rechtskraft erwachsen und machen auch gegen die Executionsbescheide keine Einwendungen vor den österreichischen Gerichten. Hierauf gelangen die Ersuchschreiben um Zwangsvollstreckung an die Personal-Instanz der Schuldner. Nunmehr hat das serbische Gericht, in dessen Sprengel die Vollstreckungshandlung stattfinden soll, nach Artikel XIII des österreichisch-ungarisch-serbischen Rechtshilfevertrages vom 6. Mai 1881 (R. G. Bl. Nr. 88 ex 1882) eine summarische Verhandlung „anzuordnen“, welche sich auf die Erörterung über das Vorhandensein der in diesem Vertrage festgesetzten Voraussetzungen für die Bewilligung der Zwangsvollstreckung zu beschränken hat.“ Eine dieser Voraussetzungen für die Zwangsvollstreckung eines gerichtlichen Erkenntnisses enthält der Artikel IX, Absatz II, des Rechtshilfevertrages, welcher lautet: „2.) Wenn die Zuständigkeit des Gerichtes, welches das Erkenntnis gefällt hat, nach den für das ersuchte Gericht geltenden Vorschriften begründet ist.“ Nachdem nun der Beisatz: „zahlbar in . . .“ auf Facturen nach serbischem Rechte die Competenz eines serbischen Gerichtes nicht begründet, so wird auch von den serbischen Gerichten erster und zweiter Instanz und in mehreren Fällen selbst von dem Cassationshofe über die diesfalls von den serbischen Parteien und ihren Vertretern erhobenen Einwendungen die Competenz der betreffenden österreichisch-ungarischen Gerichte nicht anerkannt und die zwangsweise Vollstreckung der auf Grund dieser sogenannten Conto-Corrent-Klagen gefällten Erkenntnisse verweigert. Es ist daher den österreichischen Kaufleuten zu empfehlen, daß sie sich entweder vor Effectuierung von Verordnungen im Correspondenzwege die Anerkennung der Competenz des österreichischen Gerichtes zusichern lassen, oder, da dies die meisten soliden serbischen Kaufleute verweigern würden, in Streitfällen sofort das competente serbische Gericht anrufen.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Inland.

(Die stürmischen Vorgänge der Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses) finden in der Tagesliteratur ihr Echo. In der Opposition treiben deutlich zwei Strömungen hervor; während nämlich ein Theil den Versuch macht, den Ministerpräsidenten als den Ruhestörer und Dr. Knoß wohlgerichtet, ist ein anderer Theil der dem Staates hinzustellen, ist ein anderer Theil der dem Ministerium nichts weniger als freundlichen Journalistik objectiv genug, die Sache selbst im Auge zu behalten, und eines dieser Blätter hat sogar den Muth, offen zu erklären, es begreife die Erregung des Ministerpräsidenten, denn „die Armee muß ein Gebilde sein, aus Einem Guß, und sie ist es glücklicherweise bis zum jetzigen Tage, sie wird es hoffentlich bleiben“. Das ist auch unsere Anschauung, und nichts mehr, nichts weniger hat der Ministerpräsident behauptet. Daß die gesammte Opposition heute ein solches Interesse für die Armee bekundet, erfüllt uns

Das Antlitz des jungen Mannes war von unheimlicher, leichenhafter Blässe; im Sarge hätte er nicht farbloser, nicht geisterhafter aussehen können; sein schwacher Puls, sein mattes Athmen ließen sich beides kaum bemerken; in den regungslosen Zügen kam der süßliche Typus merklich zum Durchbruch.

Doctor Grey faßte nach dem Puls des Kranken, zog die Uhr hervor, zählte die Pulsschläge und schüttelte dann bedenklich den Kopf.

„Er sieht aus, als ob der Todesengel jede Minute seine Hand nach ihm ausstrecken müßte!“ flüsterte Dr. Grey der Matrone zu.

Auffällig rasche Schritte draußen ließen beide zusammenfahren.

Mrs. Wilson eilte ins erste Zimmer. In demselben Moment wurde die Thür des Wohnzimmers heftig aufgerissen, und Henry Wilson stand bleich wie ein Geist vor seiner bestürzten Mutter.

„Henry!“

Sein Name entrang sich gleich einem angsterfüllten Schrei den Lippen der Matrone, doch die Augen des jungen Mannes richteten sich mit Blitzesschnelle nach der Thür des Nebenzimmers.

„Ist sie da?“ rief er in höchster Aufregung.

„Wer befindet sich bei dem Kranken?“

„Die erschrockene Matrone antworten konnte, blieb er jedoch auf der Schwelle stehen.“

„Doctor Grey, Sie sind es, und ich fühle mich so sicher, eine andere hier zu finden!“

„Eine andere? Wen und was meinen Sie, junger Freund?“

mit Genugthuung, und wir hoffen, daß dieses Interesse, diese Sympathien auch dann noch andauern werden, wenn es sich um die Verlängerung des Wehrgesetzes handeln wird.

(Zur Wahl des Präsidiums.) Wie verlautet, wird die geschäftsordnungsmäßig vorgeschriebene definitive Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause noch vor der Vertagung stattfinden. Es ist selbstverständlich, daß das bisherige Präsidium wiedergewählt werden wird.

(Die Vertagung des Reichsrathes) wird in der nächsten Woche möglich sein, da das Herrenhaus alle als dringlich bezeichneten Vorlagen, deren Verathung die Regierung noch in diesem Sessionabschnitte wünscht, früher nicht erledigen kann.

(Die Staatsschulden-Casse) ist laut einer Rundmachung der „Wiener Zeitung“ ermächtigt, die am 1. November 1885 fällig werdenben Coupons von Obligationen der einheitlichen Staatsschuld und des Lotto-Anlehens vom Jahre 1860 vom 26. Oktober 1885 angefangen ohne Abnahme von Escomptezinsen einzulösen.

(Triester Hafenenguste.) Die erste Sitzung der Commission für die Erweiterung des Triester Hafens hat vorgestern stattgefunden. Die Leitung der Arbeiten wurde dem Chef der Seebehörde, Dr. von Alber, übertragen. An derselben nehmen theil: Hofrath von Rinaldini (Statthalterei), Finanz-Landesdirections-Vizepräsident Baron Plenker, Zollamtsdirector Stark, Oberinspector Heindl (Generalinspector der Eisenbahnen), Oberinspector Sez und Inspecteur Proske (Generaldirection der Staatsbahnen), Gubernialrath Becher, Zamara, Blasich, Wilfan, Verona, Florio (Seebehörde), Teuschl, Parissi, Chaudouze, Buzzi (Handelskammer), Combi, Pazzo, Ricchetti, Raschovich (Stadtrath), Director Pfaf (Lloyd), die Oberinspektoren Bömches, Hainisch und Thomas (Südbahn).

(Kroatien.) Krešić wurde als Candidat der Nationalpartei für den ersten Agramer Bezirk formell proclamirt. Seine Wahl ist als gesichert zu betrachten. — Beim Agramer Gerichtshof finden Einvernehmungen wegen der letzten Scandale im Landtage statt. Sowohl die angeklagten Abgeordneten Starčević und Gerzanić, als auch Zeugen, darunter mehrere Abgeordnete und Richterstatler dortiger Journale, werden einvernommen.

Ausland.

(Die Krisis auf der Balkan-Halbinsel.) Das Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen der letzten Tage läßt sich augenscheinlich dahin zusammenfassen: daß der europäische Friede bewahrt und die Entente der Mächte, besonders der drei Kaiser-mächte, rücksichtlich der Correctur des Berliner Vertrages hergestellt ist — woran wir für unseren Theil niemals gezweifelt haben. Es ist daher begreiflich, wenn die Gerüchte über eine bevorstehende Konferenz mit verstärktem Nachdruck auftreten. In der That muß die Diplomatie — wenn sie angesichts der vier gerüsteten Balkanstaaten die Gefahren unberechenbarer und störender Zwischenfälle vermeiden will — zu irgend einem beschwichtigenden Mittel, das einer wirklichen Action gleichkommt, ihre Zuflucht nehmen.

(Bulgarien.) Fürst Alexander hat sich bereits von Philippopol nach Sofia zurückgezogen und hiemit einen nicht minder wirkungsvollen Schritt zur Begleichung der durch die Erhebung vom 18. September hervorgerufenen Schwierigkeiten gethan. Alles in allem

genommen ist der neueste Stand der Dinge auf der Balkanhalbinsel viel weniger beunruhigend, als in der jüngsten Zeit.

(Frankreich.) Das Ergebnis der Stichwahlen in Frankreich ist noch nicht endgültig und officiell festgestellt, doch dürften kaum mehr irgendwelche beachtenswerte Aenderungen constatirt werden. Die Conservativen verfügen über 202 Stimmen. Die republikanische Majorität besteht aus 150 Radikalen und 232 Progressisten. — Die Kammer wird am 10ten November zur Verificierung der Mandate einberufen. Grévy nahm die Demission der nicht wiedergewählten Minister Legrand und Mangon sowie der Staats-secretaire Herauld und Rousseau an, dieselben werden aber bis zur Ernennung ihrer Nachfolger weiter am-tieren. — Der Congress soll am 21. Dezember zusammen-treten. Die Wiederwahl Grévy's gilt als gesichert.

(Griechenland.) Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Die Regierung ließ den Cabineten in Beantwortung des letzten abmahnen-den Schrittes der Mächte soeben die Mittheilung zugehen, welche besagt, die Union Bulgariens und Ostrumeliens würde den Status quo auf der Balkanhalbinsel und das darauf beruhende Gleichgewicht der Kräfte vollständig zerstören und die griechische, nicht aber die bulgarische Bevölkerung Ostrumeliens der Gefahr der Vernichtung aussetzen. Griechenland wünsche aufrichtig den Frieden, aber es wäre unbillig, von ihm zu verlangen, daß es solchen, seine vitalsten Interessen berührenden Ereignissen gegenüber theilnahmslos bleibe.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine interessante Operation.) In der letzten Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien demonstrierte Docent Dr. Ottokar Chiari ein Präparat, das einer seltenen Erkrankung angehört, nämlich einen Nasenstein. Es kam eine junge Dame, welche durch mehr als zehn Jahre keine Luft durch die Nase hatte. Die Schleimhaut an der einen Nasenmuschel war sehr geschwollen, mit der Sonde wurde daselbst ein rauher, harter Körper gefühlt. Mit Bezug auf die lange Dauer der Erkrankung, die zu keinerlei Veränderung der Nase geführt, schloß Chiari auf die Anwesenheit eines Nasensteines. Er brach vorerst einzelne Stücke des Fremdkörpers mit der Kornzange ab und extrahierte sodann den Rest. Das Ganze bestand aus phosphor-saurem und kohlensaurem Kalk und barg im Centrum einen Metallknopf, über dessen Anwesenheit in der Nase die Dame keine Auskunft erteilen konnte; sie hatte denselben wohl in der Kindheit in die Nase gesteckt und er war darin verblieben. Die geringe Blutung bei der Extraction war bald gestillt und die Dame sehr rasch geheilt.

— (Das alphabetische Musterweib.) Ein gutes Weib soll sein: anmuthig, bescheiden, charakterstark, demüthig, ehrbar, fleißig, gefällig, häuslich, innig, feinsch, lebenswürdig, mitleidig, nachgiebig, ordnungs-liebend, pflichttreu, quellsch, reinlich, sparsam, treu, ungekünstelt, verschwiegen, wirtschaftlich, gantippenunähnlich, zuverlässig.

— (Vom Seile gestürzt.) Aus Prag wird telegraphisch gemeldet: Bei einer Seiltänzer Production in Protivin riß das Seil, und der auf demselben befindliche Seiltänzer sammt seinem vierjährigen Kinde stürzten aus der Höhe herab auf den Rücken. Das massenhaft versammelte Publicum wurde von panischem Schrecken ergriffen, und laute Hilfschreie ertönten. Es ist ein wahres Glück, daß nicht auch im Zuschauer-raume eine Panique entstand. Der Seiltänzer sowie das Kind haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

— (Die Lehnlichkeit.) Herr: Verzeihen Sie, mein Fräulein, daß ich Sie immer wieder anschau-e, allein Sie haben eine so frappante Aehnlichkeit mit einer mir lieb gewesenen Person. — Dame: Freut mich sehr! Wer ist denn so glücklich, mir ähnlich zu sehen? — Herr: Mein verstorbener alter Geldbriestträger.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin.) Wie aus Constantinopel gemeldet wird, hat die Pforte anlässlich des bevorstehenden Besuches Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth in Salonich an die Behörden dieser Stadt die Weisung ergehen lassen, für einen würdigen Empfang des erlauchten Gastes alle erforderlichen Vorkehrungen zu treffen.

— (k. k. österreichische Staatsbahnen.) Wie uns die k. k. Eisenbahn-Betriebsdirection V. I. A. mittheilt, wird mit 21. Oktober l. J. angefangen jeden Mittwoch und Samstag der Wochenmarkt-zug Nr. 1719 mit Wagen zweiter und dritter Classe von Dees-Weldes bis Laibach verkehren. Die Abfahrt erfolgt in Dees-Weldes um 5 Uhr 40 Minuten früh, in Rad-mannsdorf um 5 Uhr 47 Minuten, in Podnart 6 Uhr 8 Minuten, in Krainburg um 6 Uhr 27 Minuten, in Bad um 6 Uhr 47 Minuten, in Zwischenwässern um 7 Uhr 5 Minuten, in Bizmarje um 7 Uhr 17 Minuten. Die Ankunft auf dem Laibacher Südbahnhofe erfolgt um 7 Uhr 30 Minuten früh.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ueberschwemmung in Triest) Ein vorgestern vormittags über Triest niedergegangener, drei Stunden dauernder wolkenbruchartiger Regen setzte mehrere Stadttheile unter Wasser und verursachte einen nicht unerheblichen Schaden. In der Vorstadt Rosanò riß das Wasser das Bollhaus fort. Ein Mädchen und ein Kind ertranken. Der Bahnverkehr ist durch starke Erdrutschungen gestört. Der Verkehr über den Viaduct mußte auf einige Stunden eingestellt werden. Die Straße nach Miramar ist stark unterwaschen und dreißig Meter breit verschüttet.

— (Die Unterrichtssprache an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Capodistria) Ueber Vorschlag des istrischen Landeslehrers hat das k. k. Unterrichtsministerium die Anordnung getroffen, daß an allen drei Sectionen (italienisch, slovenisch, kroatisch) Weltgeschichte, Mathematik, geometrisches Zeichnen, Naturgeschichte und Physik in allen Curfen in der Sectionssprache vorgetragen werde; die deutsche Sprache, Pädagogik, Landwirtschaft, Schönschreiben, Zeichnen, Musik und Turnen ist in allen aus den drei Sectionen zusammengezogenen Curfen in deutscher Sprache vorzutragen. Dasselbe gilt im vierten Cursus für Geographie und österreichische Geschichte. Beim Vortrage der Special-Methodik, welche einen Theil der Pädagogik bildet, ist besonders auf die Unterrichtssprache jener Schulen Rücksicht zu nehmen, für welche die Candidaten ausgebildet werden. Diese ministerielle Verordnung tritt nur nach und nach in Kraft.

— (Das November-Advance.) Im Laufe der nächsten Woche wird das Armeeverordnungsblatt mit dem November-Advance zur Ausgabe gelangen.

— (Vom Wetter.) Nach dem gestrigen Berichte der meteorologischen Centralanstalt zieht sich der niedrige Barometerstand über den Osten, während im Westen der Luftdruck rasch zunimmt. Allgemein herrschen mäßige Winde aus West bis Nord und durchwegs trübe, vielfach noch regnerisches Wetter. Nur die Strecke Bamberg-Prag war heiter. Die Regenmengen sind durchwegs sehr ergiebig. In Italien kamen vorgestern abends und nachts Gewitter zum Ausbruche, in Triest Gewitter mit Hagel. Die Temperatur ist neuerlich überall gesunken. In Laibach zeigte das Thermometer gestern um 7 Uhr früh 7,8 Grad Celsius. Die Adria ist bewegt, Regen, hatte vorgestern nachmittags Schneefall. Die Prognose für die nächste Zeit lautet: Nordwestliche bis nördliche Winde, wechselnde Bewölkung und stichweise Niederschläge bei weiterer Temperatur-Abnahme voraussichtlich.

— (Schiffsunfall bei Parenzo.) Man telegraphiert von dort unterm Vorgefrigen: Hier eingetroffene Fischer berichten, daß heute morgens auf Cervera ein unbekanntes Trabel gestrandet sei. Nachmittags war dasselbe verschwunden; man befürchtet, daß die gesammte Mannschaft ertrunken sei.

— (Erdbeben.) Aus Bournil in Bosnien wird an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie telegraphiert: Am 18. d. M. abends 7 Uhr 46 Minuten schwaches, 3 Sekunden; um 9 Uhr 40 Minuten sehr heftiges, 6 Sekunden; um 10 Uhr 50 Minuten wieder schwaches, 2 Sekunden; und um 11 Uhr 30 Minuten ziemlich starkes, 3 Sekunden andauerndes Erdbeben, von dumpfem Getöse begleitet. Richtung Nordwest nach Südost, wellenförmig. Das Erdbeben um 9 Uhr 40 Minuten hatte ein 4 Sekunden lang anhaltendes Nachzittern im Gefolge.

— (Kaffee-Sendungen nach Fiume und in die bestandene Militärgrenze.) Wie uns mitgetheilt wird, hat das königlich ungarische Finanzministerium die diesseitige Finanzverwaltung davon in Kenntniß gesetzt, daß bei der Versendung von bereits verzolltem Kaffee in das Fiumaner Comitatz und in die bestandene Militärgrenze öfters vorschriftswidrig vorgegangen wird, weil die betreffenden Großhändler nicht wissen, daß der Kaffee in diesen Gegenden der Controle unterliegt, und deshalb die Stellung desselben zum Zollamte behufs Erlangung des Controlscheines zum Nachtheile ihrer Kunden versäumen. Es dürfte daher den beteiligten Kreisen und insbesondere den Kaffeehändlern in Krain, welche Kaffee in die erwähnten Gegenden versenden, erwünscht sein, wenn wir sie hiermit auf die Controlpflichtigkeit des Kaffees in dem Fiumaner Comitatz und in der ehemaligen Militärgrenze aufmerksam machen.

An die geehrten Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereine, Gemeindevertretungen, Cudirectionen, Sectionen der Alpen- und Touristenvereine etc.

In der Delegierten-Versammlung zu Klagenfurt am 23ten August d. J. wurde auf Grund des vorgelegten Statutes die Bildung eines Verbandes zur Förderung des Fremdenverkehrs in den österreichischen Alpenländern beschlossen.

Nachdem das Verbandsstatut mit Erlasse des hohen Ministeriums vom 25. September 1885, Z. 15140, genehmigt worden ist, so ergeht an sämtliche berechnigte Körperschaften hiemit die höfliche Einladung, ihre Beitrittserklärung ehestens an die unterzeichnete Verbandsleitung (Graz, Postgasse 4) gelangen zu lassen.

Hierbei wollen die eintretenden Gemeinden und Vereine die Einwohnerzahl ihres Ortes, die Cudirectionen außerdem die Zahl der Curgäste in den letzten drei Jahren und alle Beitretenden die Zahl der Beitragsleistungen, die sie zu leisten beabsichtigen, der Verbandsleitung bekanntgeben. (§ 9 des Statuts.)

Ein Verbandsbeitrag ist heuer nicht zu entrichten, und der Wert der Beitragsleistung wird erst in der nächstjährigen Verbandsversammlung zu Leoben festgesetzt werden.

Zur Deckung der ersten Auslagen hat jedoch der Verbandsausschuß beschlossen, von den beitretenden Körperschaften je eine Einschreibgebühr von Einem Gulden einzubehalten.

Für den Verbands-Ausschuß:
Julius Kratochwill Josef Stradner,
Kanzleileiter. Obmann.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Die Librettofabrik der Herren R. Genée und Consorten hat zwar schon ungläubliche Anforderungen an den gesunden Sinn und die ästhetische Genügsamkeit des Auditoriums gestellt, doch die vorstehende „Africareise“ hat sicherlich alle Vorfahren der bezeichneten Geistesproduction in dieser Hinsicht übertroffen. Ein seiner heißliebenden Dulcinea, einer Marchandmode aus Palermo (Fr. Wildau) entlaufener „Welttourist“ (Herr Dietrichstein) verhilft sich selbst und seiner ehemaligen Flamme, der Nichte des Paschas Janani in Kairo (Herr Müller und Fr. Ernst), zu einer zwei Millionenreichthum durch einen von Titania Janani erbachten Kniff, den Ehegemahl vor aller Welt zu spielen. Als Drangel werden dem Thunichtgut die namhaften Hotellschulden bezahlt. Auf Knall und Fall verliebt sich die famose „ledige“ Titania in den Maronitenfürsten Antarsib (Herr König), welcher sie denn auch dem widerlichen Kuppler-Pascha, Oheim Janani, im Einverständnisse mit dem ihn begleitenden Liebespaare Tessa und Mirabillo in die Wüste entführt. Der Oheim hat nun das leere Nachsehen und muß sich mit der bitteren Pille, Tessa's Mutter, Buccametta (Fr. Charles), begnügen.

Es ist schade, daß Suppé keinen besseren Librettisten gefunden hat. Obgleich seine Musik in dem vorstehenden Stücke durchaus nicht originell ist, vielmehr zahlreiche Reminiscenzen an dessen „Boccaccio“ und „Fatinia“ aufweist, so sind immerhin wahre Perlen in dem Wüste der sonst frischen und pridelnden Melodien und musikalischen Einfälle zu verzeichnen. So ist das Liebesduett des zweiten Aufzuges, die Blumenprache zum Thema supponierend: „Pflüde die Rose, die Dornen schneue nicht“, poetisch wahr, musikalisch unübertroffen und wahrhaft entzückend. Ein gleiches gilt von den grandiosen Actschlüssen des ersten und zweiten Aufzuges.

Die einer Bühne ersten Ranges würdigen Costüme, getreu nach den Wiener Figuren des Professors Gaul angefertigt, ließen nun durch ihre thatkräftig verschwenderische Pracht die gerügten Mängel des Sujets vergessen; die durch die glänzenden Aufmärsche der Haremsdiener und Aufzüge der Haremsdamen befriedigte Schaulust machte jede kritische Aufwallung verfliegen.

Im Gesang und Vortrag gleich vorzüglich waren Fr. Ernst und Fr. Wildau, welche mit ungemeinem Partgefühl die respectiven Duette mit den Herren Dietrichstein und König zum lobenswertheften Ausbruche brachten. Herr Dietrichstein namentlich zeichnete sich als Girardi-Mirabillo in dem Couplet „Gute Nacht, du mein herzliches Kind“, durch die distinguierte Manier der Vortragsweise aus. Herr Tobias Müller hat die unsympathische Rolle mit seiner gewöhnlichen Technik zu einem recht erträglichen Pascha-Janani-„Allerweltsdiener“ herabgemildert. Das neuengagierte Fräulein Zule (Sebil, äthiopische Sclavin) hat uns durch ein starkes, angenehmes klingendes Organ überrascht.

Das Ensemble war wie sonst tadellos, und ist unter den Nebenpersonen Herr Sprinz achtend hervorzuheben. — k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 21. Oktober. (Abgeordnetenhaus.) Abg. Tausche interpelliert den Handelsminister betreffs zollpolitischer Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschafts-Production. In fortgesetzter Adress-Debatte sprechen die gewählten Generalredner Plener und Czartoryski, wobei Plener wegen der Behauptung, der Ministerpräsident habe die Worte des Abg. Knoß entstellt und verdreht, zur Ordnung gerufen wird. Es folgen hierauf eine Reihe thatsächlicher Berichtigungen, wobei Vicepräsident Clam-Martiniz den Abg. Knoß wegen eines Ausfalles gegen die Regierung und den Abg. Schönerer wegen unparlamentarischer Ausdrücke zur Ordnung ruft. Als Referent des Minoritäts-Entwurfs spricht Dr. Sturm.

Braunschweig, 21. Oktober. Der Landtag wählte einstimmig den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten. Sämtliche Abgeordnete waren anwesend.

Sofia, 21. Oktober. Die Regierung übermittelte dem diplomatischen Corps eine Abschrift der an Serbien gerichteten Note. Hiernach dauern die Umtriebe der serbischen Grenzbeamten fort und werden die Bulgaren aufgefordert, sich zu erheben und die Annexion an Serbien zu verlangen, unter der Verheißung vielfacher Begünstigungen.

Sofia, 21. Oktober. Die Sachlage ist unverändert; von der serbischen Grenze wird nichts Neues gemeldet; die Vorbereitungen im Hinblick auf Eventualitäten von dieser Seite werden fortgesetzt.

Athen, 21. Oktober. (Havas-Meldung.) Der Kriegeminister hielt an die spartanischen Freiwilligen eine kriegerische Ansprache. Den Blättern zufolge würde Griechenland, um abzurufen, Garantien gegen die Erneuerung bulgarischer Versuche und Entschädigung für die gehaltenen Militärausgaben fordern.

Athen, 21. Oktober. Kontoguris wurde zum Cultusminister, Bubulis zum Marineminister ernannt. Die übrigen Minister verbleiben im Amte.

London, 21. Oktober. Wie die „Morning Post“ erfährt, hege die Regierung die Meinung, daß vor Einberufung der Orient-Conferenz gewisse wichtige Punkte zwischen den Signatarmächten geregelt werden sollten. Die Cabineten von St. James, Paris und Rom sind vollkommen einig darüber, daß die Herstellung des Status quo ante unthunlich wäre. Dieselben beabsichtigen auch die Absetzung des Fürsten von Bul-

garien. Das Blatt fügt hinzu, ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Oesterreich und den Westmächten zur Abwendung einer schließlichen Spoliation der Türkei würde die beste Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens bieten.

Kopenhagen, 21. Oktober. Als der Ministerpräsident Estrup nachmittags in seine Wohnung zurückkehrte, feuerte im Thorwege ein junger Mann, angeblich ein Typograph, einen Schuß auf ihn ab, der jedoch nicht traf; der Thäter wurde sofort verhaftet.

Schweyz, 21. Oktober. Gestern nachmittags fand auf der Arth-Rigi-Bahn eine Zugentgleisung statt, wobei der Locomotivführer und der Heizer schwer verwundet wurden. Unter zwanzig Passagieren wurden vier schwer verletzt; die meisten erlitten Schenkelbrüche. Alle Passagiere waren Schweizer.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 21. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide und 15 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Wrt.	Wrt.	Wrt.	Wrt.	Wrt.	Wrt.
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 50	7 18	Butter pr. Kilo	—	84
Korn	5 36	5 80	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	4 55	5 10	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2 92	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 30	Kalbsteisch	—	62
Heiden	4 26	5 33	Schweinefleisch	—	60
Hirse	5 36	5 53	Schöpfensfleisch	—	35
Kukuruz	5 40	5 47	Häbndel pr. Stück	—	45
Erbsen 100 Kilo	2 50	—	Tauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Hen 100 Kilo	—	1 78
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 78
Fisolen	8 50	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	7 60
Rindschmalz Kilo	—	90	— weiches	—	5 50
Schweinschmalz	—	80	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch	—	54	— weißer	—	20
— geräuchert	—	66			

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum zweitenmale mit vollständig neuer Ausstattung: Die Africareise (Novität). Operette in 3 Acten von R. West und R. Genée. — Musik von Franz v. Suppé.

Angekommene Fremde.

Am 20. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Ortner, Kaufm., München. — Brodmann, Köllner, Steiner, Fruchter, Atlas und Posner, Kaufleute; v. Raab Minna, k. k. Postsecretärs-Witwe, Wien. — Bauer, k. k. Gerichtsadjunct, Tschernembl. — Beschoffsky, Kaufm., Linz.
Hotel Elephant. Fürstin Dettinger-Larisch, Private; Krippner, Oberingenieur; Stein und Deuch, Reisende, Wien. — Zaraty und Abelis, Private, Budapest. — Tabor Vater Kapuziner, Kapuziner-Ordenspriester, Fiume.
Hotel Kaiserhof Hof. Pelnar, Privatier, Wien. — Jufos, Glaserer, Dorsky. — Lautner, Private, Laibach.
Gasthof Südbahnhof. Mutenhuber, Kfm., Oberwölz. — Mayer, k. k. Musculant, Krainburg.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Perhove, Privat, Laibach. — Sternwarte. Gandini, k. k. Gerichts-Adjunct, Seisenberg. — Girey, Kaufmann; Kojan Ursula, Gastgeberin, und Gajpar, rinde, Gutmacher, Agram. — Kren Maria, Private, Groß-laschitz. — Svoboda, Privat, Lilli.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 100 f. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetterlage
21.	7 U. Mg.	728,78	7,8	NO. mäßig	Regen	1,2
2.	9 „	731,05	6,6	NO. mäßig	bewölkt	Regen
9	9 „	732,43	6,4	NO. mäßig	bewölkt	empfindlich kalt.

Morgens Regen, tagsüber meist trübe, empfindlich kalt. Das Tagesmittel der Temperatur 6,9°, um 3,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Soeben ist erschienen:

Neuester Schreib-Kalender

für

Advocaten und Notare

auf das Gemeine Jahr 1886.

Preis gebunden 1 fl. 20 kr., per Post franco 1 fl. 30 kr.

Grazer Schreib-Kalender

für das Gemeine Jahr 1886. — Preis gebunden 45 kr.

Vorräthig in

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung, Laibach.

Liebig's

Fleisch-Extract

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug Liebig's in blauer Farbe trägt.

Donnerstag, den 22. Oktober 1885.

(4251—1) Kundmafuna

Kundmachung

der Elisabeth Freiin von Salvay'schen Armenstiftungs-Interessenvertheilung für das zweite Semester 1885.

Für das zweite Semester des Solarjahres 1885 sind die Elisabeth Freiin von Salvay'schen Armenstiftungs-Interessen im Betrage per 740 fl. unter die wahrhaft bedürftigen und gut gesitteten Hausarmen von Adel, wie allenfalls zum Theil unter bloß nobilitierte Personen in Laibach zu vertheilen.

Hierauf Reflectirende wollen ihre an die hohe k. k. Landesregierung gerichteten Gesuche in der fürstbischöflichen Ordinariatskanzlei binnen vier Wochen

einreichen

Den Gesuchen müssen die Adelsbeweise, wenn solche nicht schon bei früheren Vertheilungen dieser Stiftungsinteressen beigebracht worden sind, beiliegen. Auch ist die Beibringung neuer Armuths- und Sittenzeugnisse, welche von den betreffenden Herren Pfarrern ausgestellt und von dem löblichen Stadtmagistrate bestätigt sein müssen, erforderlich.

Laibach am 20. October 1885.

Fürstbischöfliches Ordinariat.

(3322-2) Nr. 4506.

Grinneruna

an die unbekannt wo befindlichen Mathias, Maria, Helena und Marie Primosch, dann Mathias Zbasnik und Paul, Johann und Maria Baschnik, respective deren unbekannte Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Reifnitz wird den unbekannt wo befindlichen: Mathias, Maria, Helena und Marie Primosch, dann Mathias Bbasnit und Paul, Johann und Maria Bafchnit, respective deren unbekannten Rechtsnachfolgern, hiezu erinnert:

Es haben wider dieselben bei diesem Gerichte Paul und Maria Tschinkel (durch den Machthaber Anton Wajsnit von Wajern) sub praes. 25. Juli 1885, R. 4506, die Klage wegen Verjährterklärung von auf der Realität Einl.-Nr. 16 ad Wajern pfandreichtlich sichergestellten Forderungen eingebracht, wöüber zur ordentlichen mündlichen Verhandlung die Tagssatzung auf den

4. November 1885,
vormittags 9 Uhr, hiergerichts ange-
ordnet worden ist.

9. Jänner 1886,
jedesmal vormittags um 9 Uhr, in der
Gerichtskanzlei mit dem Anhange an-
geordnet worden, dass die Pfandreali-
täten bei der ersten und zweiten Teilbietung
nur um oder über den Schätzungswert,
bei der dritten aber auch unter dem-
selben hintangegeben werden.

insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10 proc. Badium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie die Schätzungs-Protokolle und die Grundbuchs-extracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Laibach am 4. September 1885.

zur rechten Zeit selbst erscheinen, oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichts-Ordnung verhandelt werden, und die Geflagten, welchen es übrigens frei steht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

R. t. Bezirksgericht Reifnitz, am
26. Juli 1885.

(5040—3) Nr. 4309.

Zweite exec. Feilbietung.

Am 6. November 1885 wird in Gemäßheit des diesgerichtlichen Bescheides und Edictes vom 24. August 1885, Z. 3407, die zweite executive Teilbietung der dem Georg Kreis von Dolenavas gehörigen, gerichtlich auf 4595 fl. geschätzten Realitäten Urb.-Nr. 1743 ad Herrschaft Laß, alte Einl.-Nr. 1, neue Nr. 65, Katastralgemeinde Dolenavas, Urb. Nr. 1727¹/₂, Band II ad Herrschaft Laß, neue Einlage-Nr. 66, Katastralgemeinde Dolenavas, Urb.-Nr. 4 ad Kirche Selzach, neue Einl.-Nr. 67, Katastralgemeinde Dolenavas und Einlage-Nr. 41 alt, 68 neu, der Katastralgemeinde Dolenavas, stattfinden.

St. i. Bezirksamte Rath, am 8ten
Oktober 1885.